

bisse er anheim gefallen. Seine bleiche Wange, die ihm, da er sich mit so gutem Rechte leidend erscheinen läßt, noch ein besonderes geschlechtliches Interesse anzaubert, zeugt von der Lüge, in die er gezwungen ist oder sich verpflichtet hält, für und für seine öffentliche Erscheinung zu kleiden. Doch will ich Eure Neugierde nicht länger spannen und Ihr mögt ohne fernere Einleitung erfahren, daß eine der böartigsten fixen Vorstellungen, die je die Seele eines Menschen gefolttert, mit systematischer Diabolität in dem Geiste dieses wackern Jünglings wuchert und frevelt und darin wahrscheinlich noch eine Catastrophe bereiten wird, deren Vermuthung jeden Menschenfreund mit Schauder erfüllen muß. Was ich über das Wesen dieser fixen Vorstellung durch einen in das Geheimniß ziemlich eingeweihten Freund des Barons erfahren konnte, besteht in Folgendem: In seiner Jugend, als Edelknabe am — — — Hofe, wußte der Jüngling durch die seltensten Strömungen seiner Phantasie und insbesondere durch die wunderbare Divination, mit welcher er Träume zu deuten verstand, in hohem Grade nicht nur das Interesse des dienenden Hofes, sondern das des Fürsten für sich zu erregen, der gerade damals großes Aufsehen durch die Unterstüzung verbreitete, welche er der im Staate sich erhebenden Theorie des Somnambulismus zukommen ließ. Zu den Vorzügen, welche dem jungen Traumdeuter durch die Gunst des Fürsten vor Andern zu Theil wurden, gehörte auch der, daß er nicht selten die Nächte in der unmittelbaren Nähe des Fürsten verbrachte, dessen lebhafteste Träume die eigenthümliche Natur offenbarten, im strengsten Sinne des Wortes dramatisch zu seyn, so daß die verschiedenen Personen, welche zuweilen in denselben figurirten, nicht nur nach Verschiedenheit ihres Geschlechtes, ihrer Geburt, ihrer Erziehung und ihrer Ansichten logisch sprechend und handelnd auftraten, sondern auch zugleich von einer höhern Regie gelenkt zu werden schienen, die gleichzeitig für die mit dem Orte der Handlung übereinstimmende Scenerie Sorge trug. Da geschah es in einer Nacht, daß der junge Günstling aus dem ersten Schlummer geweckt wird — im Gemache des Fürsten halten verschiedene Stimmen Zwiesprache — — der Jüngling richtet sich höher auf — — es wird still — geisterhaft dröhnen die Gewichte der Zimmeruhr zum mitternächtlichen Schläge — — jetzt erschallt es plötzlich aus dem Munde des Serenissimus: „Halte ihn auf, diesen bösen Geist, sonst wird er Dich verderben!“ — Wie mit eisernen Fäusten fühlt sich jetzt der Jüngling aus dem Bette emporgezogen, er springt auf, starrt in das offene, vom Mondschein magisch erhellte Schlafgemach des Fürsten: eine

stumme Sekunde folgt darauf, dann aber stürzt der Jüngling, leblos vor Erstarrung über das eben Gesehene, zu Boden hin. — Des andern Tages machte ein Ereigniß, in welches nur der innere Hof eingeweiht war, in der nächsten Umgebung des Fürsten ungeheures Aufsehen. Alle Neugierde, alles Erstaunen, das das Außergewöhnliche der Menschenbrust abzurufen vermag, hatte sich um den jungen Traumdeuter gesammelt. In der Frühe des Tages nämlich war er, auf dem Bauche liegend, in der Mitte des fürstlichen Schlafgemachs entdeckt worden, von dem Fürsten selbst, den seine lebhaftesten Träume der vergangenen Nacht einem frühern Erwachen, als gewöhnlich, zugeführt. Es bedurfte aller Anstrengung von Seiten Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, den seltsamen Schläfer aus seiner außergewöhnlichen Situation aufzurütteln. Der letztere schien in einen Starrkrampf versunken und auch in Wahrheit trug er die Symptome desselben noch bei seinem endlichen Erwachen an sich. Wilde Orgien, — dieß Gefühl war ihm über seinen nachmittäglichen Schlaf geblieben — hatten seinen Geist durchstürmt; sein Auge war trüb und starr und an sein Ohr, seinem innern Geiste allein vernehmbar, scholl es aus grauer, dumpfer, unterirdischer Ferne wie gellendes Dröhnen, und obschon sein junges Leben sich keiner Sünde bewußt war, so erschien gleichwohl ihm Alles, was er bisher gethan, in einem vergelbten moderduftenden Armesünderhemd, als Lüge und Sünde stellte sich ihm sein ganzes Leben dar. Doch war er nicht zu vermögen, über diesen seinen Zustand eine unmittelbare Mittheilung an Serenissimus zu machen; von einem offenen Geständniß der Thatfache, welche ihn aus seinem Bette herausgerafft und ihn auf eine andere, so abnorme Schlafstätte gebannt hatte, hielt ihn eine Scheu zurück, die er selbst sich nicht erklären konnte und die er in seinem spätern Leben, nach mancherlei gemachten Erfahrungen, mit dem Gefühle des Gottseybeiuns verglich, das er — der mythischen Tradition nach — haben müsse, wenn er dem Bilde des Erlösers auf seinen Wanderungen begegnete. Den Neugierigen am Hofe ward daher über den Vorfall keine andere Kenntniß, als die einfache Notiznahme des Faktums; man zerbrach sich die Köpfe, man drang von allen Seiten in den jungen Edelherren — doch letzterer vermochte es nicht über sich, sein mitternächtliches Gesicht Preis zu geben, aus mehrfachen Gründen: vor Allem wegen seines einer solchen Veröffentlichung widerstrebenden Gefühls und dann auch aus Furcht, verlacht und als Gespensterseher verschrien zu werden. Der dienstthuende Kammerherr Sr. Durchlaucht hingegen, der früher sich viel mit der Lektüre kabbalistischer und fatalistischer Bü-